

Abonnementspreis:
Vierteljährlich
für 1 Mk. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 Mk. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Ditz und Gms.

Diezener Zeitung

(Kreis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen
Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Kundenservice:
Diez, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 12 Diez, Samstag den 15. Januar 1916 22. Jahrgang

In der Hauptstadt Montenegros!

Diez, 14. Jan. Amtlich wird verlautbart: Die Hauptstadt Montenegros ist in unserer Hand. In der Schlacht von Cetinje, der Schlacht des montenegrinischen Königs, eingelegt. Die Stadt ist unterworfen, die Bevölkerung ruhig. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der österreich-ungarische Bericht.

Diez, 14. Januar. Russischer Kriegsschauplatz. Der Feind versuchte seit gestern früh neuerlich, unsere russische Front bei Tchorou und östlich von Tchorou zu durchbrechen. Er unternahm fünf große Angriffe, deren letzter in die letzten Morgenstunden fiel. Alle Angriffe wurden unter den schwersten Verlusten zurückgewiesen. Hervorragenden Anteil an der Abwehr der Russen hatte abermals das vorzüglich geleitete, überaus tüchtige Feuer unserer Artillerie. Seit Beginn der Schlacht in Ostgalizien und an der besarabischen Front haben bei der Armee des Generals Fjodor, v. Pflanzer-Baltin bei den österreichisch-ungarischen Truppen des Generals von Böhmer über 5100 Gefangene, darunter 30 Offiziere und Fähnriche eingebracht. Bei Karpiwka in Bessarabien zerschlugen unsere Streikkommandos einige russische Schwärme.

Italienischer Kriegsschauplatz. An der Südkarpatenfront ereignete sich nichts von Bedeutung. Einzelne Punkte bei Malsborgeth und Matib standen unter leblichem Geschützfeuer, die Tätigkeit der italienischen Flieger beschränkte sich auf den Raum von Trieste. Eine auf Spitzbergen geworfene Bombe verursachte keinen Schaden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Montenegriner haben unter Preisgabe ihrer Hauptstadt an allen Punkten ihrer Süd- und Westfront den Rückzug angetreten. Unsere Truppen sind in der Folgezeit über die Linie Budva-Cetinje-Grub-Grub hinaus gedrückt und dringen auch östlich von Bileca bei Metkovic ins montenegrinische Gebiet ein. Bei Grabovo sind drei Geschütze sowie Bedienung, 500 Gewehre, ein Maschinengewehr, viel Munition und anderes Kriegsgerät in unsere Hand. Bei Berane und westlich von Zwettz Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein französisches Tagebuch.

Bereits am 7. Dezember haben wir aus dem Tagebuch eines jungen, mehrfach dekorierten, für Frankreich wie für Soldatenberuf begeisterten französischen Infanterie-Offiziers, der Mitte Oktober in der Champagne in deutsche Gefangenschaft geraten war, einen Auszug veröffentlicht. Wir nehmen dem Buche, das stellenweise — offenbar aus Rücksicht gegenüber den französischen Kameraden — in englischer Sprache geschrieben ist, noch einige weitere Stellen. Um die in der fremden Presse aufgetauchten Zweifel an Echtheit des Tagebuches zu beseitigen, sei bemerkt, daß das Original in Berlin an amtlicher Stelle befindet. Es den Vertretern der deutschen und der neutralen Presse zugeht worden.

Donnerstag, 15. Juni: „Ich sehe nicht ein, warum Vereinigten Staaten versuchen, sich mit uns einzulassen, gehe sogar noch weiter und sage, in ihrem eigenen Interesse ein Bündnis mit Deutschlands viel vorteilhafter. Sie werden dann von dem unverteidigten Canada Besitz ergreifen würden mit ihrer Flotte Herrscher des Atlantischen Ozeans sein. Sie wären ferner auch finanziell nach dem Kriege vorteilhaft.“

Dieser Krieg wird uns eine gute Lehre geben, nämlich die, wir uns nicht mehr durch Fragen der Sentimentalität lassen sollen. Es ist der Haß gegen Deutschland, der diesen Krieg als notwendig erscheinen ließ. Wenn wir ein deutsch-französisches Bündnis unterzeichnet hätten, dann hätten wir vielleicht davon geglaubt. Ich kann mich über diesen Punkt nicht weiter verbreiten, aber ich will später noch mehr auf den Grund gehen.

Freitag, 16. Juni: Heute habe ich einen Brief aus Paris erhalten, der interessante Mitteilungen über die soziale Bewegung enthält, die in der Hauptstadt täglich anhält. — Sogar die Radikalen und die Sozialisten erheben

Die Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

OB Großes Hauptquartier, 14. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Sturm und Regen blieb die Gefechtsaktivität auf vereinzelte Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe beschränkt.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz: Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Januar. Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen.

Abg. Baffermann (nl.) fragt an: Ist der Herr Reichskanzler in der Lage und bereit, über die widerrechtliche, völkerrechtswidrige

Verhaftung des deutschen Konsuls in Saloniki durch den französischen Oberkommandierenden nähere Mitteilung zu machen?

Direktor der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes Geheimer Rat v. Stumm: Am 30. Dezember wurde das deutsche, österreichisch-ungarische, türkische und bulgarische Konsulat in Saloniki von den Entente-Truppen besetzt, die Konsuln nebst dem Personal verhaftet und auf ein französisches Kriegsschiff gebracht. Dieser unerhörte Völkerrechtsbruch ist ein neues Glied in der endlosen Kette der Verletzungen des Völkerrechts, deren sich gerade diejenigen Mächte schuldig gemacht haben, die sich stets als Beschützer der Neutralität und der Unabhängigkeit der kleinen Staaten aufspielen. Die kaiserliche Regierung hat bei der griechischen Regierung Protest erhoben und sie für die Sicherheit der verhafteten Konsulatsbeamten verantwortlich gemacht. (Beifall.) Die griechische Regierung hat ihrerseits bei der französischen und englischen Regierung gegen die Verletzung ihrer Souveränität in schärfster Weise protestiert und die Auslieferung der Verhafteten verlangt. Es ist dem Herrn Reichskanzler nicht bekannt, ob eine Antwort auf diesen Protest erfolgt ist. (Abg. Dr. Liebknecht ruft: Bestellte Arbeit! Gelächter rechts.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Sp.) fragt an: Ist es dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die Postsendungen (Briefe, Postanweisungen, Geldsendungen, Postpakete), die für in Frankreich internierte deutsche Kriegsgefangene bestimmt sind, erst nach mehr als einem Monat Frist zugestellt werden? Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um eine Verbesserung dieser Verhältnisse seitens der französischen Regierung herbeizuführen?

Stellvertretender Bundesratsbevollmächtigter Oberst Friedrich: Der deutschen Heeresverwaltung sind durch vielfache Beschwerden starke Verzögerungen der Postsendungen an die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich bekannt. Es ist erwiesen, daß dieser Verzögerung, so weit es den Ablauf der Sendungen in der Heimat an die deutsche Grenze anlangt, nicht an uns liegt, sondern diese Verzögerungen erst in Frankreich eintreten. Die Ursache dieser Verzögerungen liegt vielfach an der Willkür eines größeren Teils der französischen Kommandanten, namentlich auch an der Willkür des Unterpersonals in den französischen Kriegsgefangenenlagern. Die deutsche Heeresverwaltung hat wiederholt nachdrücklich hiergegen Beschwerden bei der französischen Regierung erhoben. Auf eine Bestimmung der deutschen Heeresverwaltung, die aus militärischen Gründen dringend notwendig war, und die dahin lautete, daß alle aus den deutschen Kriegsgefangenenlagern von den französischen Kriegsgefangenen nach Frankreich und auch von den russischen Kriegsgefangenen nach ihrer Heimat abgehenden Sendungen zehn Tage liegen müssen, ehe sie abgesandt werden, hat die französische Regierung nicht nur das gleiche angeordnet, sondern sie hat auch bestimmt, daß alle einlaufenden Briefe an die deutschen Kriegsgefangenen einer Sperre von zehn Tagen unterliegen. Es hat auch den Anschein, als wenn aus Willkür ein Teil der französischen Kommandanten diese Anordnung noch weiterhin verschärft haben und sich nicht bloß auf Briefe beschränkten, sondern auch auf alle Postsendungen ausdehnten. Die deutsche Heeresverwaltung hat daraufhin als Gegenmaßregel verfügt, daß alle an französische Kriegsgefangene einlaufenden Briefe nunmehr ebenfalls einer zehntägigen Sperre unterliegen. Dies ist den französischen Kriegsgefangenen bekanntgegeben worden mit dem Hinzufügen, dies ihren Angehörigen mitzuteilen. Sollte diese Maßregel nicht wirken, sollten weiterhin starke Verzögerungen der Postsendungen an deutsche Kriegsgefangene an französischen Grenzen bestehen bleiben, beabsichtigt die deutsche Heeresverwaltung, mit Nachdruck zu weiteren Maßnahmen zu greifen. (Beifall.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) (zur Geschäftsordnung): Ich beantrage, die beiden von mir am Mittwoch rechtzeitig eingereichten Anfragen (Präsident Dr. Kaempf: Dazu kann ich das Wort nicht geben.) die Geschäftsordnungs-widrig vom Präsidenten nicht auf die Tagesordnung gesetzt sind, jetzt zu verhandeln. (Präsident Dr. Kaempf: Dazu kann ich das Wort nicht geben! — Unruhe.) Sie wollen die Wahrheit erfahren. Sie wollen das Volk betrügen (Lachen rechts.)

Präsident Dr. Kaempf ruft den Abgeordneten Liebknecht zur Ordnung. (Beifall.)

Die Ernährungsdebatte wird fortgesetzt.

Abg. Schiele (Konf.): Wir sollten an die Entbehrungen denken, die unsere Soldaten in den nassen Schützengräben ertragen, um alle Mißverständnisse ohne weiteres

Unsere Verluste betragen seit Mai 12500 Mann. In zwei Tagen (dem 1. und 2. Juli) haben wir mehr als 4000 Mann verloren. Das Regiment allein hat 2300 Mann in 10 Tagen eingebüßt.

P. S. Man erzählt, daß, in mehreren Städten Nordfrankreichs große Unruhen zwischen Militärbehörden und Zivil ausgebrochen sind, so z. B. in Choury le Roi und gestern in Tarent. Was vorauszusetzen ist, daß ist, daß das Volk mit der Truppe gegen die Republik vorgehen wird. Es ist eine revolutionäre Bewegung im Anzuge.

Freitag, 13. August. Wir sind nicht imstande, einen Winterfeldzug zu führen, und zwar aus vielen Gründen, die ich später beschreiben werde.

Wir werden jedenfalls gegen den 15. September die Offensive ergreifen. Eine starke und mächtige, verzweigte Offensive. Die letzte! Unsere Lebensmittel in Paris, das Fleisch sind außer jedem Preis. Holzkohlen kosten 1,40 frs. das Paket. Das Brot ist unerschwinglich! Man teilt uns mit, daß es kein gefrorenes Fleisch mehr gibt. Man spricht davon, die Kartoffeln mit Beschlag zu belegen! Und dabei machen wir uns über die Wochen lustig!

Sonabend, 21. August: Wir sind blind! Stets ohne Voraussicht und blind! In der Kammer regt sich der Sozialismus. Man verlangt von Millerand Erklärungen über die genaue Lage der Armee und über unsere Aussichten. Er wird versuchen, sich aus der Klemme zu ziehen, in Wirklichkeit steht die Geisteswelt schlecht aus. Das Volk ist wach, man hat genug.

Wir sind stets blind, wir Franzosen! Wie wäre es doch viel besser gewesen, unsere äußere Politik zu ändern und ihr eine andere Richtung zu geben als die auf das englisch-russische Bündnis.

Montag, 30. August: Man spricht von den Deutschen wie von Verbrechern, von Wesen ohne Sittlichkeit, die die Verträge ungestraft vergeblich. Wir sind ihnen ganz gleich, und wenn es in unserem Interesse gewesen wäre, den Frieden zu brechen, so hätten wir es ohne Skrupel getan,

bestimmen zu lassen. Infolge der hohen Entwicklung der Landwirtschaft ist Deutschland in der Lage, seine Ernährung sicherzustellen. Unrichtig ist, daß durch die Höchstpreise große Vermögen gesammelt werden. Die Kartoffelversorgungsgesellschaft darf der Landwirtschaft nicht angehängt werden. Sie ist eine Spekulationsfirma schlimmster Art. Die Ueberweisung von Kriegsgefangenen als landwirtschaftliche Arbeiter ist alles andere als eine Liebesgabe. Den kleinen und mittleren Beamten muß eine Teuerungszulage gewährt werden. Sie, wie die Handwerker und Kleingewerbetreibenden leiden besonders schwer unter der Teuerung. Wir werden trotz der englischen Hungererregung weiter leben und weiter siegen bis zu einem ehrenvollen Frieden, der uns bald besichert sein möge. (Beifall rechts.)

Unterstaatssekretär Michaelis:

Die Aeußerung des Vorredners, wir hätten eine volle Missernte gehabt, ist unbedingt irreführend. Wohl war die Beurteilung der Ernte diesmal sehr schwer. Eine volle Missernte ist überhaupt unmöglich, dazu sind die Verhältnisse in Ost und West zu verschieden, und aus vielen Gegenden liegen erfreuliche Ergebnisse vor. (Beifall links.)

Abg. Dr. Werner-Giesen (Wirtsch. Bgg.): Die Kriegsgefangenen werden bei uns besser ernährt, als ein großer Teil der deutschen Familien zu leben in der Lage ist. Die hier erhobenen Vorwürfe verdient die Landwirtschaft nicht. Gegen die Erscheinungen des Hungers muß mit aller Entschiedenheit vorgegangen werden.

Abg. Schiele (Konf.): Von einer vollständigen Missernte in Deutschland habe ich nichts gesagt.

Damit schließt die Debatte.

Die Resolutionen werden angenommen, bis auf die von den Sozialdemokraten beantragten wegen weiterer Herabsetzung der Kartoffelhöchstpreise eventuell Straßlosigkeit der Käufer bei Ueberschreitung der Höchstpreise. Abstufung der Viehhöchstpreise, Fleischkarten und Beschlagnahme des Schlachtviehs. — Es folgt die

Debatte über gewerbliche Mittelstandsfragen.

Abg. Graf Westarp berichtet über die Verhandlungen in der Kommission und empfiehlt eine große Reihe von Resolutionen zur Annahme. Die Resolutionen betreffen u. a. die Vergabe öffentlicher Arbeiten an die Handwerkerorganisationen, den Realcredit des Kleingewerbetreibenden, Beschleunigung der Zahlungen durch die Militärverwaltung, Verwendung von Reichsmitteln zugunsten notleidender Textilarbeiter, Arbeitslosenunterstützung, Entschädigung der Kriegsschäden in den Grenzgebieten usw.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Die Familienunterstützung reicht vielfach nicht aus. Wo die Gemeindefinanzen einen Zuschuß zu der Reichsunterstützung nicht zulassen, da müssen Reich und Staat reichere Mittel zur Verfügung stellen. Jetzt schon haben wir mit einer großen Geburtenabnahme zu rechnen; deshalb muß die Wochenhilfe erweitert werden. Vor allem muß aber für genügende Arbeitsgelegenheit für die heimkehrenden Krieger gesorgt werden.

Sämtliche Resolutionen werden angenommen.

Nächste Sitzung Samstag 10 Uhr: Altersgrenze; Zensurdebatte.

Preussischer Landtag.

(Schluß.)

Finanzminister Dr. Lentze führte weiter aus:

Der Haushaltsplan für das laufende Wirtschaftsjahr 1915 ist schon während des Krieges aufgestellt worden. Es ist allerdings auch bei ihm von der Annahme ausgegangen, daß zu Zeiten seines Inkrafttretens friedliche Verhältnisse vorliegen würden, weil sonst gar keine Grundlagen vorhanden gewesen wären. Es mußte in Anlehnung an normale Verhältnisse erfolgen. Dementsprechend sind dem Voranschlag die Zahlen des Haushaltsplanes für 1914 im wesentlichen zu Grunde gelegt, jedoch zugleich alle Einnahmevermindierungen und Ausgabeerhöhungen, die bereits bekannt waren, in Anrechnung gebracht. Es waren dies namentlich der Einnahmefall der an das Reich übergegangenen indirekten Steuern, die Verminderung der Einnahmen aus den Steuern und der Mehrbedarf für die Verzinsung der Staatsschuld und der Beamtengehälter und Pensionen. Außerdem waren Ersparnisse vorgesehen, wo es nur eben möglich war. Mit Ausnahme der Eisenbahnverwaltung wurde das Extraordinarium überall erheblich gekürzt; gekürzt wurden auch die Zuschüsse und Dispositionsfonds, und bei der Schaffung neuer Beamtenstellen wurde die äußerste Zurückhaltung geübt. Dadurch war es ermöglicht, dem Ernste der Lage Rechnung zu tragen und den Voranschlag ins Gleichgewicht zu bringen. Die Wirklichkeit ist bisher aber ganz anders verlaufen. Der Friede

und zwar mit schönen Entschuldigungen und einleuchtenden Gründen . . .

Oh! Und dann ist man müde, in großen Buchstaben immer wieder diese „Äckeren Zeichen“, „Äckeren Vorläufer“ eines deutschen Niederbrechens oder eines großen Sieges der Verbündeten oder des Friedens zu lesen. Schon seit 11 Monaten liest man das; alle Tage ein neues Anzeichen, und nichts trifft ein. Sprechen wir lieber weniger und handeln wir dafür mehr. Machen wir nicht so viel Schwägerien von Bundeskreuzen, von Liebe und Nächstenliebe. Beschäftigen wir uns lieber zuerst mit dem Wohle Frankreichs. Sehen wir lieber in überlegter und praktischer Weise mehr in die Zukunft. Wie Deutschland uns doch so gut in der Kriegsführung unterrichtet. Werden wir daraus Lehren ziehen? Haben wir bereits aus den 10 Monaten erzwungener Feiertage Nutzen gezogen? Aber da ist nichts zu machen, das liegt im französischen Charakter. Wir werden uns nie ändern.“

den ist weder am 1. April noch bis heute eingeleitet, und der Krieg tobt weiter mit allen seinen Folgen. Wie im Jahre 1914, sind auch im Jahre 1915 aus genau denjenigen Gründen die gesamten staatlichen Einnahmequellen in ihrem Ertrage bisher erheblich zurückgeblieben, und es hat nicht den Anschein, als ob es bis zum Ende des Jahres anders sein würde.

Außerdem sind verschiedene Ausgaben gestiegen. So erwies es sich wegen der hohen Preise für alle Lebensbedürfnisse als notwendig, den Beamten, Lehrern und höheren Lohnangestellten mit einem Dienstseinkommen von nicht mehr als 2100 Mark ausschließlich des Wohnungsgeldes und der Mietsentschädigung, soweit sie Kinder besitzen, Beihilfen zu gewähren. Diese richteten sich nach der Anzahl ihrer Kinder. Die Staatsregierung ging dabei von der Erwägung aus, daß die unbeschäftigten Personen und die kinderlosen Familien trotz der Besteuerung mit ihren Bezügen noch auskommen vermöchten, daß aber der wirtschaftliche Druck mit der Zahl der vorhandenen Kinder steige. Im übrigen wird auf die Unterstützungsfonds zurückgegriffen, die um deswillen, weil viele Beamte zum Heere eingezogen sind, für die Zurückgebliebenen durchaus ausreichen.

Auch bei den Eisenbahnen hat sich gegenüber dem Jahre 1914 nichts geändert, wir müssen daher für 1915 ebenfalls mit einem Fehlbetrage des Staatshaushaltes rechnen. Wir müssen daher damit rechnen, daß auch das Rechnungsjahr 1915 mit einem Fehlbetrage abschließen wird.

Für das

vor uns liegende Jahr 1916

ist der Haushaltsplan in derselben Weise und nach denselben Grundsätzen wie für das Jahr 1915 aufgestellt worden. Auch er ist ein sogenannter Friedensetat und geht davon aus, daß zu Beginn des Etatsjahres 1916 der Krieg beendet sein wird, nur ist er noch sparsamer und mit noch größerer Zurückhaltung berechnet wie der Haushaltsplan für 1915. Dies gilt namentlich vom Extraordinarium und den allgemeinen Verwaltungsausgaben. Der Teuerung aller Lebensbedürfnisse ist trotzdem Rechnung getragen, indem nicht nur die Kinderbeihilfen für die Beamten, Lehrer und höheren Lohnangestellten auch für das Jahr 1916 vorgesehen sind, sondern auch die Unterstützungsfonds für die pensionierten Beamten und ihre Hinterbliebenen durch Ausbringung eines besonderen Betrages auf dem Etat des Finanzministeriums um 1½ Millionen Mark erhöht worden sind. Es ist zu hoffen, daß es mit Hilfe dieses Betrages gelingen wird, der vorhandenen Not zu steuern. Der erhöhte Bedarf an Schuldzinsen ist berücksichtigt, ebenso ist damit gerechnet, daß der Ertrag der direkten Steuern weiterhin um 10 Millionen Mark zurückgeht. Der Etat balanciert in sich, ohne eine Defizit-Anleihe vorzusehen, mit 4810 431 641 Mark, also mit 5 932 288 Mark weniger als im Vorjahre. Nichtsdestoweniger ist nicht damit zu rechnen, daß auch die Wirklichkeit so ausfallen wird, selbst wenn wir tatsächlich wieder Frieden haben sollten. So wie die Volkswirtschaft wird auch die Staatswirtschaft lange Zeit brauchen, ehe sie sich wieder im Gleichgewicht befindet wird. Diese Erkenntnis nötigt die Staatsregierung dazu, den Fehlbeträgen in den Rechnungen der Jahre 1914 und 1915 gegenüber sich anders zu verhalten, wie es sonst Fehlbeträgen gegenüber der Fall war. Nach der bisherigen preussischen Praxis sind Fehlbeträge in der Jahresrechnung immer auf Defizitanleihen übernommen worden, weil die regelmäßig sich darauf einstellenden Jahresüberschüsse immer wieder Gelegenheit boten, durch außerordentliche Schuldentilgung die Defizitanleihen ganz oder zum größten Teile wieder abzubauen. Dieses Verfahren ist heute nicht anwendbar. Mit dem Defizit des Jahres 1914 von 116 Millionen Mark könnte man sich zur Not noch abfinden, wenn es allein bliebe, da es nicht höher ist, wie die auch sonst im Frieden schon vorgekommenen Fehlbeträge. Wenn dazu aber in dem nächsten Jahre noch ein Fehlbetrag hinzukommt und die Reihe der darauffolgenden Fehlbeträge gar nicht abzuheben ist, dann wird die Anleihe summe so hoch, daß sie durch spätere Ueberschüsse nicht annähernd wieder abgestoßen werden kann. Das ist ein unumgänglicher Zustand. Denn wenn auch unsere Staatssfinanzen während des Krieges bewiesen haben, daß sie durchaus gesund sind und zur Not einen Stoß vertragen können, so könnte ein solcher Stoß doch verhängnisvoll werden, wenn er nicht abgeschwächt wird, soweit es eben geht. Es ist nicht angängig und nicht mit einer gesunden Finanzwirtschaft vereinbar, daß Defizitanleihen — also Anleihen zu nicht werdenden, absolut unproduktiven Zwecken — in größerem Umfange aufeinanderfolgen, ohne daß sie wenigstens teilweise sofort wieder abgebaut werden. Dies gilt ganz besonders von einer Zeit, die so ernst wie die jetzige und bei der noch gar nicht zu übersehen ist, wann die Defizitjahre wieder aufhören werden. Das Finanzministerium hat sich daher entschlossen, schon während des Krieges zu einer Abbildung des Fehlbetrages eine Erhöhung der Einnahmen um 100 Millionen Mark durch eine stärkere Anspannung der direkten Steuern im Wege einer Kriegsteuer herbeizuführen. — Ueber die diesbezüglichen Ausführungen des Ministers ist bereits gestern schon berichtet worden.

Dr. Lentze führte dann weiter aus:

Die Beihilfen an die Gemeinden zu ihren Ausgaben auf dem Gebiete der

Kriegs-Wohlfahrtspflege

haben weit höhere Mittel gefordert, als ursprünglich angenommen worden ist. Von Monat zu Monat sind die Ausgaben der Gemeinden zu diesem Zwecke in die Höhe gegangen und haben dadurch sowohl das Reich wie auch Preußen zu vermehrten Aufwendungen genötigt. Es liegt im Interesse des Staates, daß die Gemeinden in der Kriegs-Wohlfahrtspflege nicht nachlassen und erlahmen. Sollen sie das aber nicht, dann muß ihnen auch der Staat helfen, ihre sowieso schon großen Lasten zu tragen. Im vorigen Jahre waren vom Landtag zu diesem Zwecke 110 Millionen

Mark zur Verfügung gestellt; es sind daraus allen den — allerdings abgestuft nach der Bedürftigkeit — dem Umfang der Leistungen — Beihilfen bis zu einem Drittel ihrer Aufwendungen gewährt worden. Dieser ist bald erschöpft, und es wird deshalb ein weiterer von 110 Millionen Mark von Ihnen erbeten. Ich bitte Sie, auch diesem Gesuchentwurf Ihre Zustimmung zu erteilen. Für die

Provinz Ostpreußen

ist im vorigen Jahre recht viel geschehen, und noch steht uns zu tun bevor. Solange das im § 35 des Leistungsgegesetzes erforderliche Reichsgesetz über die Kriegsschäden aus Mitteln des Reiches noch nicht erlassen ist, müssen die Aufwendungen für Ostpreußen schußweise aus der preussischen Staatskasse bestritten werden. Diese betragen bisher schon über 350 Millionen. Der im Oktober 1914 als zunächst notwendig veranschlagte Betrag von 400 Millionen Mark ist damit fast erreicht. Da er aber keine Kreditbewilligung im engeren Sinne stellt, sondern nur als Anschlagssumme über die Geldbedarfs genannt war, so sind die Aufwendungen Ostpreußen dadurch nicht begrenzt.

Mit der Festsetzung und Abwicklung der Kriegskosten ist überall vorgegangen und die Vorentscheidung bereits in erheblichen Beträgen zur Auszahlung kommen. Ferner ist auch mit dem Wiederaufbau der zerstörten Liechten in allen Teilen der Provinz begonnen sind sämtliche Maßnahmen getroffen, um im Frühjahr Wiederaufbauarbeiten in großem Umfange fortzusetzen mit sind alle Vorbedingungen gegeben, daß die zerstörten Teile Ostpreußens aus Schutt und Asche neu entstehen. Ost- und nordpreussische Inseln erforderten ebenfalls staatliche Hilfsaktion. Hier waren die Gemeinden und Bewohner der Inseln dadurch in schwere Bedrängnis geraten, daß durch ausdrückliche Anordnung der militärischen Befehlsstellen im Interesse der Landesverteidigung Badebetrieb auf diesen Inseln für die Dauer des Krieges untersagt wurde. Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse hat der Staat zur Linderung der Not der Inselbewohner und der Bewohner darlehnsweise Mittel zur Verfügung gestellt. Der

inneren Kolonisation

wird ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Da in jeder Weise gefördert werden kann, ist trotz der engen Finanzlage nicht nur der im Etat des Landwirtschaftsministeriums ausgedachte Fonds zur Förderung der Kolonisation verdoppelt, sondern es wird Ihnen ein besonderes Gesetz zugehen, welches den Kredit des Reichs für Zwischentreit bei der Errichtung von Rentengütern 100 Millionen Mark erhöht. Ferner ist der Ostpreussische Landgesellschaft, die unter den heutigen Verhältnissen wesentliche Staatsunterstützung Siedlungsland nicht kann, ein zinsfreier Zuschuß zugesichert worden, der ihre Siedlungstätigkeit in Ostpreußen fortführen und freiverdendes, zur Siedlung geeignetes Land erwerben kann. Die zur Urbarmachung von ungenutzten und Heideflächen aufgenommene Tätigkeit ist sehr erweitert und verstärkt worden. Als sehr nützlich dabei die dazu eigens erlassene Allerhöchste Verordnung vom 7. November 1914 über die Bildung von Bodenverbänden Moor-, Heide- und ähnlichen Ländereien erwies sich eine sehr wichtige Aufgabe ist auch die

Fürsorge für die aus dem Felde heimkehrenden Krieger des Mittelstandes

welche durch die Einberufung zum Heere ihre Existenz verloren haben. Ihnen soll durch Gewährung von Staatsdarlehen die Möglichkeit wiedergegeben werden, ihre frühere Berufstätigkeit in alter Weise fortzuführen. Da hierbei die Hilfe und Mitarbeit der Verwaltungsorgane nicht entbehrt werden kann, Durchführung in die Hand der Provinzen und Kreise werden und der Staat sich mit Geldbeträgen beteiligen. Rheinprovinz hat dankenswerterweise diese Aufgabe auf dieser Grundlage übernommen und wird eine Kriegshilfskasse gründen, zu welcher der Staat 3 Millionen Mark beisteuert. Ich zweifle nicht daran, daß die Provinzen diesem Beispiele bald folgen werden.

Das Gesamtbild hat ergeben, daß der Krieg nicht an den preussischen Staatsfinanzen vorübergegangen ist, sondern daß er nicht unerheblich in Mitleidenenschaft gezogen hat. Sind dadurch genötigt, durch eine Kriegsteuer erheblichen Anforderungen an die Steuerleistungen des Landes zu stellen und unseren Staatshaushalt auf einen bescheidenen herabzusetzen. Mit der Gewöhnung des letzten Jahres mit den Ausgaben nicht allzu ängstlich zu sein. Der Staatshaushalt behaglich und reichlich auszufüllen, wir zukünftig brechen und zu der alten, prächtigen

preussischen Sparjamkeit

zurückkehren, bei der jeder Pfennig dreimal umzuwerden muß, ehe wir ihn ausgeben. Wir müssen die Zukunft ins Auge fassen; aber das soll uns nicht die Hauptsache sein, daß unsere Finanzen gesund bleiben, wir den Krieg gewinnen und unserer Feinde Herr werden. Dieser großen Ziele gegenüber ist alles gering. Der Krieg ist heute mehr fühlbar im innern Lande als im Jahre; unsere Vorräte sind knapper und die Bedürfnisse teurer geworden. Aber was wollen wir machen bejagen; sie sind unvermeidliche Folgen des Krieges. Mit denen wir uns abfinden müssen und abfinden werden. Was der Krieg von uns, die wir zu Hause geblieben sind, verlangt, sind letzten Endes doch nur Einschränkungen Unbequemlichkeiten im persönlichen Leben. Unsere Pflicht in der Front setzen täglich und stündlich ihre Gesundheit und ihr Leben zu unserem Schutze der Gefahr aus, sollten wir noch nicht einmal soviel über uns selbst, ohne Murren und ohne Klagen unsere Lebensgewohnheiten zu ändern und einiges zu entbehren, an das wir

us allen haben? — Das ist unsere Teilnahme am Kriege, daß uns vertragen, was zu vertragen notwendig ist. Wollten wir alle, die sich darüber beschweren und klagen, sich vor Augen halten, was sie ausstehen und ertragen und was ihr Los sein würde, wenn der Feind zu uns Land gekommen wäre! Die furchtbaren Leiden der Ostpreußen zeigen doch deutlich, was ihnen beschiefen wäre. Sehr schnell werden sie sich dann be- und einsehen, wie gut sie es doch noch haben, und solchem Schicksale gegenüber die ganze Knappheit und Leere, so unangenehm sie ist, rein gar nichts bedeutet. Das Vaterland, dann noch einmal das Vaterland und einmal das Vaterland und ganz zum Schluß der eine. So halten es unsere Soldaten vorn an der Front. So wollen wir es auch halten. Die Tage sind noch so beschränkt und manches Blut muß noch fließen, bis wir soweit gekommen sind, wie wir werden es erreichen! Unser altes Preußen im Laufe der Jahrhunderte schon mehrmals bitterböse durchgemacht und um sein Leben gekämpft und hat endlich das letzte Ende gesiegt. Sollte es jetzt, wo das ganze Land um sein Leben und seine Existenz kämpft, etwa aufwachen? Tun wir nur weiter getreulich unsere Pflicht, vertrauen auf Gott, dann wird uns auch die der Krieg von Feinden nicht unterliegen und die Schädigungen werden! (Stürmischer Beifall.)

Abendung Montag 11 Uhr: Präsidentenwahl und erste Sitzung des Reichstages.

Die Franzosen auf Korfu.

Paris, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Der Verleger des Corriere della Sera drahtet aus Athen: Die griechische Regierung erklärte, daß die Auslieferung der französischen Truppen auf Korfu ohne ihr Wissen geschehen sei. Die griechische Regierung habe unter Berufung auf den Vertrag von 1863 protestiert, durch den die Ionischen Inseln Griechenland abgetreten und die Neutralität Korfus garantiert wurde. In ministeriellen Kreisen glaubt man, die Regierung trotz des Protestes diesen Gewaltakt nicht anerkennen werde. In ministeriellen Kreisen glaubt man, die Regierung trotz des Protestes diesen Gewaltakt nicht anerkennen werde. In ministeriellen Kreisen glaubt man, die Regierung trotz des Protestes diesen Gewaltakt nicht anerkennen werde.

Hilfe für Montenegro!

Paris, 13. Jan. In der Victoire ruft Herbe nach Hilfe für Montenegro. „Ich weiß nicht“, schreibt Herbe, „es die Österreich und Deutschen machen, aber sie immer Leute, um Offensiven zu ergreifen — oder vielmehr es: Sie graben sich gegenüber unseren Linien und spülen ihre Gräben mit tausenden von Maschinen, um sie zu sprengen, wodurch sie trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit immer ein Operationsheer haben, das sie bald uns, bald gegen Rußland, gestern gegen Serbien, heute gegen Montenegro ansetzen. Ich sehe denn bei uns Mangel an Einmütigkeit der Angaben und Mangel an Verständigung zwischen den Verbündeten? Oder behalten wir zusehends Truppen in den Balkan? Niemals haben wir da, wo es zur Verteidigung nötig ist, ein Operationsheer, um gegen den Feind Schlagen zu führen. Wir hatten nicht genug Truppen, um die Dardanellen zu bezwingen, wir konnten rechtzeitig ein paar tausend Mann finden, um Serbien zu retten. Heute sind wir aus Mangel an 20 000 Mann auf dem Balkan, die Montenegro vernichten zu lassen. Wann werden wir aus diesen grausamen Lektionen lernen? Ja, Ihr Freunde in Italien, schlaft Ihr?“

Russische Friedensgedanken?

Bern, 13. Jan. (Zentr. Frst.) Von russischer Seite ist die Züricher Post ein: „Der Weg zum Frieden für Rußland“ betitelten Aufsatz, der, wie sie zweifellos die Auffassung größerer russischer Kreise wiedergibt. Das Streben Rußlands nach Erwerb einer unumstößlichen großen See als natürlich und gerechtfertigt voraussetzend, weist Verfasser auf die wachsende Zahl derer in Rußland hin, einen Ausweg zum Meer in Persien und nach dem Indischen Ozean hin wünschen. Die Küste des Indischen Ozeans werde künftig ein bedeutendes wirtschaftliches Zentrum für den russischen Außenhandel bilden. Im mühe die englisch-russische Verständigung über die Interessensphären in Persien im Sinne der Teilung Persiens in eine westliche russische und östliche englische Zone modifiziert werden. Wenn England den russischen desogen freien Ausweg zum Meere wirklich gönne, so müsse dieses Problem rasch gelöst werden können. Mit der Lösung auf die Dardanellen sei Rußland nun nicht mehr zufrieden. Kein wahrer russischer Patriot könne nach halbjährig langer Dauer des Krieges der Weiterentwicklung zusehen, ohne dieses Minimum von Vertrag zwischen den Verbündeten mit England und Frankreich auf dem Balkan zu haben. Gelänge es aber Rußland, an der persischen Küste dauernd festen Fuß zu fassen, so wäre die Möglichkeit einer rascheren Beendigung des Krieges bedeutend nähergerückt und das wichtigste Element der Kriegshandlung für Rußland dahingefallen.

Gegen die Wehrpflicht in England.

London, 14. Jan. (Reuter.) Die Versammlung des Arbeiterverbandes in London beschloß einstimmig, gegen das Militärdienstpflichtgesetz Opposition zu machen, aber nichts zu unternehmen, ehe die Bill Gesetz geworden ist.

London, 14. Jan. (Nichtamtlich.) Daily Telegraph meldet: Die Abstimmung der Bergarbeiterverbände über die Dienstpflichtbill ergab 72 000 Stimmen dagegen und 40 000 Stimmen dafür. Der während der Abstimmung beschloß demgemäß in der heute zusammentretenden Nationalkonferenz der Bergleute eine Entschiedenheit vorzulegen, die den härtesten Widerstand

gegen die Bill und jede Form des Staatszwanges ankündigt.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

New York, 13. Januar. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Aus Nachrichten aus El Paso geht hervor, daß der einzige Amerikaner, der dem Ueberfall der mexikanischen Räuber zu entkommen vermochte, ein gewisser Holmes ist, der die telegraphischen Nachrichten bestätigte. Die aus ungefähr 200 Mann bestehende Räuberbande befehlt den Amerikanern aus dem Zuge zu steigen, sich längs des Bahndammes aufzustellen und sich zu entleeren. Holmes, der ahnte, was folgen würde, ergriff mit anderen Gefangenen schleunigst die Flucht. Seine Begleiter wurden niedergeschossen, er selbst verwundet. Nach weiteren Meldungen aus Chihuahua sind dort 19 Leichen der ermordeten Amerikaner angekommen. In Washington hat die Ermordung der Amerikaner große Entrüstung hervorgerufen. Im Senat beantragte der Republikaner Sherman eine sofortige Intervention, außer, wenn Carranza die Beschädigung des Lebens und Eigentums der Amerikaner auf sich nimmt. Auch im Repräsentantenhaus wurde verantragt, daß die Vereinigten Staaten die Politik des wachsenden Abwartens aufgeben sollten. Staatssekretär Lansing erklärte, das Staatsdepartement habe im Oktober die amerikan. Untertanen in Chihuahua und den anderen Nordstaaten Mexikos aufgefordert, das Land zu verlassen. Es wurden alle nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Er versprach ferner, alles zu tun, um die Missetäter ihrer Bestrafung zuzuführen. In der Erklärung wird angedeutet, daß wahrscheinlich auch ein gewisser Reane, der britischer Untertan sein soll, ermordet worden ist. In der Note an die mexikanische Regierung bezeichnet Lansing die Ermordung der Amerikaner als eine feige Missetat und erwähnt ferner, daß die Amerikaner unter freiem Geleit reisten und wahrscheinlich nur umgebracht wurden, weil sie Amerikaner waren.

Vermischte Nachrichten.

In der Nähe des Kölner Flugplatzes sind am 12. Januar zehn Kinder, die in einer Riesgrube eine Fliegerbombe gefunden hatten, durch Explosion dieser Bombe getötet worden.

Telephonische Nachrichten.

Die Sprengung der Struma-Brücke.

Lugano, 15. Januar. (Zentr. Frst.) Die Sprengung der Strumabrücke bei Demirhisar hätte um Haarsbreite zu einem blutigen Konflikt zwischen den Ententetruppen und den Griechen geführt. Die Brücke war als das wichtigste Kunstbauwerk der Balkanlinie Salonik-Sere mit griechischen Wachen besetzt. Zwei französische Kompanien kündigten die Sprengung an. Darauf wurde der Kommandeur der Division von Sere benachrichtigt, und dieser ließ sofort Truppen nach Demirhisar ausrücken. Vor deren Eintreffen langten jedoch französische Verstärkungen an und erklärten, jeden Widerstand der Wache zu brechen. Als die Division von Sere erschien, war die Brücke schon gesprengt. — Dadurch kann das griechische Korps nunmehr nur noch von der See her Verstärkungen erhalten. In Athen rief diese Nachricht große Entrüstung hervor.

Der Kaiser

an Marshall Liman von Sanders.

Konstantinopel, 15. Januar. Der deutsche Kaiser hat an Marshall Liman von Sanders folgende Depesche gerichtet: Mit der endgültigen Vertreibung der Feinde von der Halbinsel Gallipoli hat ein Kriegsausschnitt sein Ende gefunden, in dem Sie an der Spitze der nach der Türkei entsandten Offiziere und der Ihnen von S. M. dem Sultan anvertrauten tapferen osmanischen Armee unvergängliche Lorbeeren errungen haben. Ich und das Vaterland danken es Ihnen, daß Sie mit sterner nie ermüdender Tatkraft die Wacht an den Dardanellen hielten und alle Anschläge der Gegner zunichte machten. Als Zeichen meiner Anerkennung verleihe ich Ihnen das Ehrenlaub zum Orden Pour le mérite.

Ein Amerikaner über die Seerechtsverletzung Englands.

Washington, 15. Januar. Ein Kongressmitglied sagte im Repräsentantenhaus, das amerikanische Seerecht sei durch England schwerer verletzt worden als durch Deutschland und seine Verbündeten.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Eine Bekanntmachung, deren Anordnungen mit dem 15. Januar 1916 in Kraft treten, betrifft Beschlagnahme und Bestandserhebung von Kiefernholz und stehenden Kiefernholz. Durch diese Bekanntmachung werden Vorräte an Kiefernholz mit einer Mindestlänge von 6 Bm., einer Mindestlänge von 100 Bm. und einer Mindestbreite von 20 Bm., sowie alle stehenden Kiefernholz, deren Stämme bei einer Messung in Höhe von 100 Bm. über dem Boden einen Umfang von mindestens 100 Bm. aufweisen, beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme ist die Verarbeitung zu Gegenständen des Kriegsbedarfes und ihre unmittelbare Veräußerung an staatliche Militärwerkstätten gestattet. Im übrigen darf ihre Vergrößerung oder Veräußerung nur zur Erfüllung eines militärischen Versorgungsauftrages erfolgen. Als Nachweis hierüber gilt eine schriftliche Bescheinigung des königlichen stellvertretenden Generalkommandos, in dessen Bezirk der Verarbeiter oder Erwerber seinen Wohnsitz hat. Die Veräußerung und Verarbeitung von Holzern, die zur Herstellung von Gegenständen des Kriegsbedarfes nicht geeignet sind, ist allgemein gestattet, falls der Verkaufspreis für das Stab-

meter (Festmeter) der Ware 60 Mark nicht übersteigt. Die Bekanntmachung ordnet außer der Beschlagnahme eine Meldepflicht für alle vorbezeichneten Vorräte an Kiefernholz und stehenden Kiefernholz an. Die Meldung hat in einer in der Bekanntmachung näher bezeichneten Weise auf besonderen Meldebögenen zu erfolgen und zwar bis zum 31. Januar 1916. Die Meldebögenen nebst Briefumschlägen sind anzufordern bei den Landratsämtern, in Städten, in denen sich keine Landratsämter befinden, bei den Bürgermeistern. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die u. a. auch eine Vagerbuchführung für diejenigen vorschreibt, die Kiefernholz des Erwerbs wegen in Gewahrsam haben, wird in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und kann bei den Polizeibehörden bzw. Landratsämtern eingesehen werden.

Fragekasten.

A. D. Nr. 100. Auf Brief- und Paketsendungen an Gefangene in Japan muß der Absender den Zeitweg angeben („über Schweden“ oder „über die Schweiz“). Sendungen ohne solchen Zeitvermerk gehen über Schweden. — Die Briefe sollen höchstens 4 Seiten lang sein. Umschläge mit Seidenpapierfütter ist zu vermeiden. Pakete dürfen keine schriftlichen Mitteilungen enthalten. Jedem Paket ist eine Auslands-paketkarte beizugeben. Auf Paket und Paketkarte muß der Vermerk enthalten sein: Enthält keine schriftlichen Mitteilungen. Auf der Vorderseite muß stehen: Kriegsgefangenen-Post. Die Postanweisungen müssen auf der Vorderseite folgende Aufschrift tragen: „Oberpostkontrolle Bern (Schweiz)“ oder „Königlich Schwedische Postamt Malmö 1, Upps (Schweden)“.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 15. Januar 1916

Der Kaiser-Friedrich-Schule wurde vom königlichen Provinzial-Schulkollegium Herr Dr. Bach von hier als Probekandidat überwiesen.

Aus Diez und Umgegend.

! Freundschaft, 15. Januar. Der Gefangenen-Ausscher Michael Eis, vom kgl. Zentralfängnis Freundschaft, der mehrere Monate auf dem östlichen Kriegsschauplatz gekämpft hat, erhielt nun die Aufforderung beim Kaiserl. Obergericht in die dortige Zivilgefängnis als Werkmeister einzutreten. Er ist bereits dorthin übergesiedelt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Futtermittel.

Der Stadt sind folgende beschlagnahmefähige Futtermittel zu den beigegebenen Preisen ab Frankfurt a. M. angeboten worden:

1. Speis-Aleie, 50 Kilo ohne Sad 15 M.,
2. Torfmelasse, 100 Kilo mit Sad (70 Proz. Zucker) 25 M.,
3. Kartoffelschrot, 50 Kilo ohne Sad 22 M.,
4. Zuckerrüben, 50 Kilo ohne Sad (70 Proz. Zucker) 27,50 M.,
5. Zuckerrüben, 50 Kilo ohne Sad 90 Proz. Zucker und 10 Proz. Häcksel 27,50 M.

Verhellungen werden im Rathaus — Stadtkeller Deutesfeld — bis Montag den 17. d. M., vorm. 10 Uhr entgegen genommen.

Bad Ems, den 15. Januar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Infolge der Anregung über die Beschaffung von Kunstdünger werden die Landwirte und Gärtner ersucht, ihren Jahresbedarf bis Mittwoch, den 19. d. M., mittags 12 Uhr im Rathaus — Stadtkeller Deutesfeld — anzumelden.

Bad Ems, den 15. Januar 1916.

Der Magistrat.

Kommandantur Coblenz—Ehrenbreitstein
Abt. 11 Zgb. Nr. 335

Coblenz, den 8. Januar 1916.

Verordnung betr. Filmprüfung.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 sowie des Gesetzes betr. Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 11. 12. 1915 bestimme ich hiermit für den Befehlzbereich der Festung Coblenz—Ehrenbreitstein:

§ 1.

Vom 15. Januar 1916 ab sind im Befehlzbereich der Festung Coblenz—Ehrenbreitstein für Lichtspielhäuser nur solche Filme und Plakate zugelassen, die von der bei der Polizeiverwaltung in Düsseldorf eingerichteten Prüfungsstelle genehmigt sind.

§ 2.

Jugendvorstellungen darf die Polizeibehörde nur solche zulassen, die von der Prüfungsstelle (§ 1) ausdrücklich hierfür als geeignet befunden sind.

§ 3.

Die Ortspolizeibehörden sind befugt, die Fortsetzung von Vorstellungen zu untersagen, falls besondere örtliche Verhältnisse dies notwendig machen.

§ 4.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Der Kommandant der Festung Coblenz—Ehrenbreitstein:

v. Ludwald,
Generalleutnant.

Vorstehende Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Ems, den 14. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Henkel's Bleich-Soda

ist der beste und billigste Ersatz für Seife

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Henkel's Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn Henkel's Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

wesentlich billiger

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt.

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fussböden, Metall-, Holzsauben und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz u. ist nur in Originalpackungen mit dem Namen **HENKEL** und der Schutzmarke „Löwe“

in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Holzschläger gesucht.

Für die Holzschläger im hiesigen Stadtwalde werden noch Arbeiter gesucht. Anmeldungen, bei denen die Lohnforderung für je 1 Km. Verbbrennholz, für ein 1 Km. Reiserfusspfeil und für 100 Reiserwellen angegeben sind, werden bis Dienstag, den 18. d. Mts., mittags 12 Uhr im Rathhaus — Oberstadtschreiber Raul — mündlich oder schriftlich entgegen genommen.

Bad Ems, den 14. Januar 1916.

Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die rückständigen Beiträge für den Monat Dezember sind wegen Jahrwechsels an die Kasse zu entrichten, andernfalls das Beitreibungsverfahren eingeleitet wird.

Bad Ems, den 15. Januar 1916.

Der Vorstand.

Vaterländischer Frauenverein

Diez-Dravienstein.

Alle ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder des Vereins werden zu der jährlichen

Mitgliederversammlung

auf Dienstag, den 18. Januar, nachmittags 5 Uhr in den Saal des Casinos (Lahnstrasse) hierdurch pflichtmäßig eingeladen.

Tagesordnung:

1. Abnahme des Rechenschaftsberichts über die Wirksamkeit des Vereins im vergangenen Jahr.
2. Abnahme des Rechenschaftsberichts über die hiesige Kleinkinderschule.
3. Neuwahl für die fahungsgemäss ausscheidenden Mitglieder des Vorstands (Frau Medizinalrat Dr. Peitsch, Frau Karl Thomas, Frau Detan Wilhelm).
4. Geschäftliches.

Diez, den 14. Januar 1916.

Die Vorsitzende des Vereins:
Frau Gabriel.

8099]

Gewerbeverein Bad Ems.

Sonntag, den 16. Januar er., abends 8 1/2 Uhr
im Hotel Schützenhof

Lichtbildervortrag

des Herrn H. Lenz, Wiesbaden über

1. Der Balkan in Wort und Bild.
2. Unser Kaiser im Film.

Die Mitglieder mit ihren Damen werden hierzu höflich eingeladen.
Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

G. L. Leh, Vorsitzender.

8086]

Hohenstaufen-Kino

Römerstrasse 62 Bad Ems Central-Hotel
Vornehmer Lichtspieltheater.

Programm für Sonntag, den 16. Januar
von 3—11 Uhr.

Dollar als Rennstallbesitzer. Humoreske.
Monopol-Film.

Der Tunnel.

Nach dem Roman von Bernhard Kellermann.

6 Akte. Die gewaltigste deutsche Filmschöpfung!
In den Hauptrollen:

Friedrich Kayser | Fritz Maffay
Hermann Bollentin | Rose Wildtich

Elko-Woche 59.

Die neuesten Berichte von den Kriegshauptplätzen.

Einlage.

— Trotz Mehrkosten keine erhöhten Eintrittspreise. —
Kinder haben keinen Zutritt.

[8092]

Milchcentrifugen

in allen Preislagen von 60 M. an, für Ziegen
von 50 M. an, einfache und haltbare Fastrale em
Jacob Landau, Nassau



Verzinkte natlos geschweiss
Stahlblechkessel. W
als Ersatz für beschlagnahmte Kupfel
in allen Grössen zu billigen Pre

vorrätig bei

Jacob Menningen I
Ransbach (Westerw.)

Spiritus-Kriegsbrenner

empfiehlt [8083]
Ad. Schupp,
Bad Ems.

Wohnung

im Hinterhaus wohnungshäuser zu
vermieten. [8098]
Eckstrasse 18, Bad Ems.

Eis richtiger

Hausbursche

für die kommende Kurzeit gesucht.
Hotel Schloss Johannisberg,
Bad Ems. [8194]

Am 12. Januar in dem Nar-
zuge von Dohheim bis Nacht
Abteil 3. Klasse [8194]

ein Paket

Hegen geblieben Inhalt An-
denken an einen Orteger.
Der eheliche Findex wird werden
das Vater gegen Belohnung
in der Expedition der Diezer
Zeitung, Diez, Rosenstrasse 36,
abzuliefern. [8088]

Metallbetten

an
Holzrahmenmatt., Kinder
Stenndelfabrik Euhl

Die Beerdigung
Frau Charlotte
Wwe. findet vom
haus, Friedrichstrasse
Bad Ems, aus statt.

Kirchliche Nachr

Dausenau.
Evangelische Kirche

Sonntag, den 16. Ja
2. Sonntag nach Ep
Borm. 10 Uhr: Pre
Text: Joh. 2, 1—11

Nachm. 2 Uhr: Pre
Text: 2. Petr. 3, 3—14.

Diez.

Katholische Kirche
2. Sonntag nach Erich
des Herrn.

Morgens 7 1/2 Uhr: B
Morg. 8 1/2 Uhr: Miss
dienst.

Borm. 10 Uhr: Hocham
Nachm. 2 Uhr: Andacht.
Freitag abend 8 Uhr Krieg

Rudolf Freund.

Neue Handarbeiten für Zimmer und Küche, gute Stoffe, prachtvolle Zeichnungen

95

- Mitteldecken grau und weiss, geschmack- 95
volle Zeichnungen
Schoener und Nachtlischdecken mit 95
Hohlsaum. 2 Stück
Tisch- und Sofa-Läufer, prachtvolle neue 95
Muster
Kissen grau und weiss, Spannstich, Flachstuch 95
und Richelieu
Waschtischgarnituren mit Kreuz- und 95
Spannstichzeichnungen
Küchen-Ueberhandtücher mit Sprüchen 95
und Figuren

1.25

- Mitteldecken mit Franse und Hohlsaum, 1.25
handgestickt
Tischläufer weiss und grau mit Knötchen- 1.25
stickerei
Kaffeewärmer mit Futter. farbig gestickt 1.25
Wäschebeutel mit Stoffbesatz und Kreuz- 1.25
stickerei
Küchenüberhandtücher grau u. creme, 1.25
tamboriert
Wandschoner, creme, Aida, rot gestickt 1.25
und eingefasst

1.25—2.95

- Küchen-Ueberhandtuch, creme, 1
Aida mit Sprüchen und Blumen . . .
Wandschoner mit Bördchen-Einfasse, her- 1
vorragend schöne Zeichnungen . . .
Topflappen und Lampenputztasche 1
genäht und eingefasst, 2 Teile . . .
Weisse Sofakissen vorzüglicher Stoff, 1
Richelieu- und Lochstich Muster . . .
Weisse Mitteldecken neue geschmack- 1
volle Zeichnungen
Handgestickte Läufer, Decken und 2
Sofakissen, wundervolle Muster . . .

Ausstellung und Verkauf im 1. Stock.

Rudolf Freund, Coblenz, Firmungstrasse 30
und Eltzerhofstrasse